

Leale-Zeitung.

Bezugpreis

Die Halle vierteljährlich 2.50 M., bei ...

Für die Redaktion verantwortlich: Max Schrage in Halle.

Verleger: Redaktion Nr. 2532. -- Expedition Nr. 176.1

Nr. 268.

Halle a. d. Saale, Mittwoch, den 11. Juni

1902.

Der General geht um!

Innerhalb der Regierung scheint wieder einmal nicht alles in Ordnung zu sein. Darauf deuten die verschiedensten ...

Seit der ewig lächelnde aber auch ewig intrigierende ...

August Tholud.

Zur fünfundschwanzigsten Wiederkehr seines ...

Gestern am 10. Juni waren 25 Jahre vergangen, seit der ...

er ihnen unter der Hand mittheilte, ihre Interpellation im ...

Die Annahme dieses Dementis wird, das kann man schon ...

Die Traben laßen ebenfalls, und wenn sie auch ...

beste Gelegenheit, zu zeigen, wie weit sein Einfluß auf seine ...

Deutsches Reich.

Das Einkommen des platten Landes.

Unter den agrarischen Argumenten spielt die immer wieder ...

Dieser Schüler soll es später zu hohen Würden gebra ...

verzeihen müssen, der ihn als Wirkung verschiedener Ent ...

Freilich andere urtheilen auch anders und vergleichen die ...

ein Plus an Einkommen von 669 Millionen oder 37 Prozent des Einkommens von 1892. Aus der anschließenden Mitteltabelle ergibt sich, und wie weit die Einkünfte in den einzelnen von Theilen des platten Landes in Stadtkreisen vertheilt worden sind. Wenn man in jedem Jahre nur dasjenige platte Land bei der Statistik in Betracht zieht, welches nach Eingemeindungen verbleibt, so bemerken die angegebenen Differenzen in noch höherem Maße eine Steigerung des Wohlstandes an dem platten Lande, weil alldam in den Folgejahren die höheren Einkommensklassen sich auf kleinere Bezirke beziehen.

Eine Steuerstatistik ist über die Quellen des Einkommens nur insoweit imlande, Mittelstellungen zu machen, als das Gesamteinkommen des Veranlagten mehr als 3000 M. beträgt; denn nur Personen mit einem Einkommen von mehr als 3000 M. sind zur Deklaration verpflichtet. Während nun das Einkommen aus dem platten Lande von 1851 auf 2620 Millionen Mark gestiegen ist, so hat das Gesamteinkommen von mehr als 3000 M. von 750 auf 993 Millionen gestiegen, nicht ganz also in demselben Verhältnis, was das gesammte Einkommen. Die Deklarationen unterscheiden bekanntlich Einkommen aus Kapitalvermögen, aus Grundvermögen, aus Handel, Gewerbe und Bergbau und aus gewinnbringender Beschäftigung. Das Einkommen der mit mehr als 3000 M. veranlagten Personen aus dem Grundvermögen an dem platten Lande hat sich wie folgt gestaltet in Millionen Mark: 1892: 300, 1893: 357, 1894: 349, 1895: 345, 1896: 329, 1897: 336, 1898: 345, 1899: 363, 1900: 381, 1901: 392. Bekanntlich bezogen die Schätzung des Einkommens aus dem Grundvermögen auf dem platten Lande besonderen Schwierigkeiten, weil hierbei vielfach zum großen Theil nicht Einkommen, sondern Naturerlöse in Betracht kommen. Auch wurden viele Personen, die auf dem Lande Grundvermögen besitzen, in der Stadt. Da aber bei der Einkommenssteuer das gesammte Einkommen am Wohnorte veranlagt wird, nicht, wie bei der Kommunalsteuer am Orte der Einkünfte, so ist dieser Theil des Einkommens aus dem Grundvermögen auf dem platten Lande dem Einkommen aus Grundvermögen in den Städten zugerechnet. Da die obigen Ziffern sich nur auf das Grundvermögen von Personen mit mehr als 3000 M. Einkommen beziehen, so kommen hier natürlich schon größere Vermögensverhältnisse in Betracht. Doch der Bericht des Grundvermögens nicht gelassen ist wie der mittlere und der kleinere Besitz, wird niemand bestritten. Bei diesem Bericht handelt es sich wesentlich um Grundrenten. Auch die Zinsenrate ist in den letzten zehn Jahren bekanntlich erheblich zurückgegangen.

Das Einkommen aus Kapitalvermögen hat sich bei den Personen mit mehr als 3000 M. Einkommen in den zehn Jahren erhöht auf dem platten Lande von 175 auf 230 Millionen Mark, das Einkommen aus Handel, Gewerbe und Bergbau von 116 auf 198 Millionen Mark und das Einkommen aus gewinnbringender Beschäftigung von 93 auf 173 Millionen Mark. Diese erhöhten Einkommen aus dem platten Lande kommen unmittelbar auch der Landwirtschaft und dem Hofe ihrer Erzeugnisse zugute. Auch zeigen die letzten Ziffern, daß man den Bezug auf die Kommunalsteuern auf dem platten Lande keineswegs los auf das Einkommen aus Grundvermögen angewiesen ist, sondern daß auch dort daneben steuerpflichtige Kapitalisten, Gewerbetreibende und Personen mit gewinnbringender Beschäftigung zahlreich vorhanden sind.

Politische.

Die konservativ-agrarische „Sächsische Zeitung“ hat nach berühmten Mustern einen ihrer Mitarbeiter als Interlocutor zu dem Vorlesenden des Bundes in Landshut, Herrn Dr. Hoffe, entbunden um von ihm Aufschluß über verschiedene Fragen zu erhalten, die gegenwärtig die öffentliche Meinung in hervorragendem Maße beschäftigen. Die stammenden Zeitgenossen erhoben dabei einmal, wie es im Bundeshaufe, und zwar im Arbeitszimmer, soch eines Agrarierhauptlings geht. Wir lassen, um die Wirkung in seiner Weise abzumessen, den Mitarbeiter des Blattes, der, wie das letzte hervorgeht, in Berlin wohnt, um sich an „den ersten Stellen über die Ausichten der zur Zeit dem Reichstage vorliegenden wirtschaftspolitischen Gesetzentwürfe zu erkundigen“, selbst reden:

„Nach mehreren verglichenen Verträgen hatte ich heute, anzusehen, zu katalogisieren und sie nachdem zu häufigen Gebrauch sich anzubieten.

Er sich begann seine akademische Laufbahn in Berlin, wo er sich im Jahre 1871 als Privatdozent habilitierte. Bald wurde er außerordentlicher Professor und schon im Jahre 1875 als ordentlicher Professor nach Halle berufen. Ein Jahr abgerechnet, währenddem er als Gehaltsschreiber, prediger in Bonn wirkte, blieb er hier ein halbes Jahrhundert thätig. Als theologischer Schriftsteller erregte Tzolud sich während der Berliner Jahre Aufsehen durch die Schrift „Von der Sünde“ oder „Die wahre Weisheit des Zweiflers“, ein Buch von hirtensender Gewalt der Sprache, von tiefem Ernst und offenkundiger Selbstbesinnung, das auf die religiös angelegten Seelen der damaligen Gesellschaft eine tiefe Wirkung ausübte.

In einer Kategorie mit dieser Schrift, die mehr populäres Erbauungsbuch als ein Werk wissenschaftlicher Forschung genannt werden darf, fällt auch das Gegenstück zu Tzolud's „Die Stunden des rationalistisch gefärbten „Stunden der Andacht“ die Stunden christlicher Andacht.“ Auf streng wissenschaftlichem Gebiete hat sich Tzolud namentlich als neuzeitlichster Erbe hervorgetan. Von dem Erscheinen seines Kommentars zum Hebraeum wird von Autoritäten wie Ferd. Chr. von Van der Gabel zu einer neuen Epoche in der Interpretation dieses wichtigen Kapitels des „Neuen Testaments“ datirt.

Außerdem muß noch die „Evangelische Kirchenzeitung“, das bekannte Organ der neulutherischen Orthodoxie genannt werden, die Tzolud mit Hengstenberg und Ludwig von Gerlach gegründet hat, und in der er als literarischer Kämpfer für seine Richtung eingetreten ist. So oft er auch persönlich zugehörigen Angriffen ausgesetzt war, nie ließ er sich durch sie beirren, sondern hielt mit Treue fest an seiner Ueberzeugung. So achteten auch die erbitterten Gegner in ihm stets die starke, bedeutende Persönlichkeit, die ebenso streng und sittlich ernst war in der Biographie als in der Seelenergie für andere. Mit seinem und sein Wirken verlor sich, der August Tzolud gefamnt das zuvergen müssen, das dem Beobachter mit überwaltigender Klarheit entgegensteht, der heilige Ernst, mit dem der sündige Seelenergie bei allen seinen Abgängen auf ungeschwächte, wahre Wahrheit und Aufrichtigkeit drang.

Sonabend, vorzüglich den Erfolg, den Vorlesenden des Bundes der Landwirtschaft, Herrn Dr. Hoffe, zu sprechen. Die Karte, die mich als Mitarbeiter der „Sächsischen Zeitung“ legitimirt, eröffnete mir den Zutritt zu dem Arbeitszimmer eines der, wie die freimüthige Briefe zu „Jahren“ beliebt, „Allgemeinen“ des Bundes. Das im letzten Stod des Bundes lautend folgende geschäftliche Schreiben, welches die Einigkeit der Ausrichtung nicht zu wünschen übrig ließ, verrieth auf den ersten Blick, daß hier gearbeitet wird, daß hier die Fäden der landwirtschaftlichen Organisation im Deutschen Reich zusammenlaufen und daß so zu sagen ein Rud auf die in Bezug auf die über das ganze Reich vertheilten Arbeitskräfte des Bundes der Landwirtschaft im gegebenen Moment aus Werk zu rufen und ihnen die Möglichkeit für ihr Wirken zu geben. Doch während des Eintritts ins Zimmer kamen und gingen Noten mit Depeschen, Briefen, Mittheilungen, Anordnungen etc., und es bedurfte erst einer nachträglichen Besichtigung an dem im Nebenraum weilenden Sekretär, um eine Uebersicht über die Besorgung zu ermöglichen. Dr. Hoffe, ein im besten Mannesalter lebender Mann, der in seinen Bewegungen Arbeitskraft und Arbeitskraft vertritt, und dem man bei den ersten Worten schon anmerkt, daß er nicht nur seinen Wohlstand, sondern auch seinen Verstand (manu) sondern auch auf dem Gebiet der Politik und Diplomatie bewandert ist (so ich), empfieng mich mit der Bemerkung, daß er mit großem Interesse in neuerer Zeit die Artikel der „Sächsischen Zeitung“ über den Gang der landwirtschaftlichen Arbeiten im Reichstage gelesen habe und deshalb bereit sei, so weit als möglich Auskunft zu geben. Auf meine Frage, welchen Ausgang die landwirtschaftlichen Arbeiten des Reichstages nehmen dürften, insbesondere ob es gelingen werde, einen brauchbaren Postkarte zum Abschluß zu bringen, erwiderte Dr. Hoffe: Der Ausgang der gegenwärtigen landwirtschaftlichen Kämpfe kann im gegenwärtigen Augenblicke noch keinem Menschen mit Bestimmtheit gesagt werden, wenn man nicht ins Blaue hinein prognostizieren will.

Die beim Studium dieser Briefe eindrucksvoll erscheinenden Veder der „Soll. Itz.“ werden erkant sein über die Fülle von staatsmännischer Weisheit, die aus dieser Auskunft spricht, eine Weisheit, die zu hören allerdings ein andertthalb Stunden füllendes Interview des Agrarbüros erforderlich war. Wie mich Herr Dr. Hoffe dies Herz schwellen, wenn er die Summe der weiterführenden Erklärungen, die er auf die in ihn angelegten Fragen, selbstwille „halb zu sich selbst überredend“, abgab, in dem tiefsten agrarischen Organ wiederfindet und sicher wird ihn ein Hochgefühl seiner großen Bedeutung und einer glänzenden Zukunft überkommen, wenn er den Artikel voll auf sich wirken läßt. Uns aber befehle ich es wie eine Ahnung, als ob das Interview und sein Ergebnis gewissermaßen die Einleitung zu politischen Ereignissen von großer Tragweite bilden werden, denn wo eine solche Laune volkswirtschaftlichen Schaffens mit Würde ausgefragt und zurückgegeben wird, da kann es nicht fehlen, daß selbst ein Bisher Ärritter und sich mit banger Sorge um sein Postensuite trägt. Aber nicht Hilow allein, auch — Karlchen Mehnid; denn selten ist in einem Artikel, der den Wunsch, volkswirtschaftlich erkannt zu werden, so offensichtlich auf der Seite trägt, wo der hier in Rede stehende, so viel Stoff zur Heftigkeit aufgeschüttet worden. Karthen, dem Stern ist im Sinne!

Auf einer Veranlassung der süddeutschen Abtheilungen des Bundes der Landwirtschaft in Mannheim ist es wieder einmal gut agrarisch zugegangen. Die Hauptredner des Tages waren die Abgeordneten Lude-Batershausen und Dr. Hoffe-Stollenshausen. Herr Lude schaltete in den Saal hinein: „Wir sind das Fundament des Staates, und also ist es Pflicht, sich um die Angelegenheiten zu kümmern,“ und Herr Hoffe fügte: „Die Industrie herunter aber die Landwirtschaft hoch.“ Das ist die alte, alte Fährte. Und der Distriktsrat ist langsam, aber stetig, die öffentliche Meinung angeht. Ein Herr Brand aus dem Kreise Wiesbaden geht zu, daß die Subventionen vielfach andere Interessen haben als die nördlichen Landwirtschaft, aber: Wir müssen illo ricih verbunden sein! Der Mann meinte volkswirtschaftlich „solblich“, aber er hat's zweimal gesagt. Herr „neinmüthig“, alles andere ist nebensächlich. Schnedig kam Herr Fritsch aus Bessen: Von 7/8 Markt nicht einen Pfennig herunter! Heute ist's Mode, ins Ausland zu gehen und Dankschreiben zu machen (so, so), aber wichtiger als die amerikanischen Fremdschiffahrt ist der deutsche Bauer! (Commerzien-Plaus). Ein Herr aus der Rheinprovinz bittet, daß Katholiken und Protestanten im Bunde einträchtig zusammenkommen mögen. Herr Mart in aus der Pfalz wollte wieder anders das „Seid einzig, einzig, einzig.“ In dieser Tonart ging's weiter bei den Vertretern des „Fundaments des Staates“.

Mit Bezug auf die vom deutschen Reichstanzler Grafen Hilow gelegentlich der Verhandlungen über die Aufhebung des Diktatursparagrafen geäußerte Rede sagt ein anscheinend offiziöser Artikel des Berliner „Figaro“:

„Wände Franzosen gaben sich der Hoffnung hin, daß Frankreich durch ein ansehnliches Lebererkranken mit Deutschland sich in eine neue Weltstellung bringen würde. Europa erlangen konnte. Diese Hoffnung war eine Illusion. Aber wenn gewisse Leute an ihr noch festhalten sollten, so sollte Graf Hilow nicht, daß sich nimmer irgend jemand darüber täusche. Tant dem Grafen Hilow ist die Situation auf deutscher Seite von unergieblicher Klarheit. Was uns anlangt, so haben wir keine Illusionen, dieselbe zu verdrängen. Wir sind von den korrekten Beziehungen, die wir zu unseren Nachbarn unterhalten, befriedigt. Wir sind bereit, die Courtoisie, für welche wir wiederholt Beweise erhalten haben, mit gleicher Courtoisie zu erwidern. Wir wollen ebenso wie die Deutschen in dem Friedensabschluß die besten Bedingungen für die Reichstanzler jünger in der dem „Figaro“ bewilligten Unterredung sagte, je nach Zeit und Ort mehr oder weniger besaglich fühlen. Aber es ist uns noch in höherem Maße unmöglich, dem Ergoite unserer Einmurrungen zu entsagen, als es Deutschland unmöglich ist, einen einzigen seiner Siege zu verdrängen, und so wir unbedingt die besten Bedingungen für Deutschland zu begeben sich weigert, nichts von ihm zu verlangen haben, so werden wir auch weiterhin in den gut nachbarlichen Beziehungen, welche die Zeit zwischen Frankreich und Deutschland begründet hat, den genannten und hincindenden Ausdruck dessen finden, was uns an der Handlung der Friedens und die Wahrung eigener Interessen von einer richtigen Politik verlangen.“

Die „Aurore“ sagt in betreff der Erklärungen des Grafen Hilow, diese Rede beweise, daß die Germanisierung Elbshof-Vertrages eine vordere Thatsache sei. Was bedeuteten dieser Thatsache gegenüber die deklaratorischen Behauptungen der Revanche-Selbst! „Wir beglückwünschen“, so sagt das Blatt, „die Deutschen nicht zu diesem Ereigniß, aber, wer wagt es, die Elbshof-Verträge zu tabeln?“ — Sehr vernünftig.

Zu unserer heutigen Meldung im Morgenblatt, daß die Wasserbauverwaltung dem Meffer des Landwirtschaftsministeriums einverleibt werden soll, stimmt eine Mittheilung der „Aurore“, wonach die Regierung für das nächste Jahr wieder eine Kanalvorlage vorbereitet. Damit wäre also das

berühmt „seiner Zeit“ fikt, wenn die Meldung nicht widerzinsen wird.

Volkswirtschaftliches.

• Gegen den Freihandel sieht die „Aurorezeitung“ zu Freibe und glaubt dabei, den Jahresbericht der Harburger Handelskammer zum Bundesgenossen zu haben. Aus den dort angeführten Darlegungen geht „zu Genüge hervor, daß jeder weitere Schritt auf dem Wege zum Freihandelstaat eine große Gefahr für unser volkswirtschaftliches Leben bedeutet. Auch der vorberühmte Freihändler würde doch einsehen, daß die über den Bedarf hinausreichende planlose Erweiterung industrieller Anlagen mit der Zeit zu einer furchtbaren Katastrophe führt.“ Zu dieser Schlußfolgerung gelangt das fernerwähnte Organ aus Bemerkungen des genannten Bericht, die folgenbermaßen lauten:

Die industrielle Entwicklung Deutschlands, das kräftige Emporblühen von Deutschland selbst hatte bereits im Jahre 1900 einen merkwürdigen Stillstand und Rückschlag erfahren. Unfähig glänzte man wohl, doch dieser Uebergang in Handel und Industrie so glücklich und merkwürdig, als er sich eingestellt, auch nach fixer Zeit wieder überwinden sein und unser Wirtschaftleben eine neue aufstrebende Richtung nehmen würde. Der Verlauf des Jahres 1901 zeigte jedoch, daß uns nach dem Jahre zweier Zündung hinausgehen hatten. Unser gewaltiges Industrie mit Unabnahme weniger Zweige, wie der Textilindustrie, die durch Auslandsgeldlagen, und wenn die Kritik, die im vergangenen Jahre über uns hereinbrach, sich in unserem Wirtschaftleben nicht weiter äußerte, so zu Katastrophen führte, so kann dies nur als Beweis dafür dienen, daß die Grundlage unserer Industrie unzulänglich ist, ohne daß dem eine genügende Ueberhebung durch das zu rasche Fortwärtsschreiten unserer Industrie im letzten Jahrzehnt, das eine Menge neuer Industrien erst entstehen ließ und die bereits bestehenden zu Erweiterungen und Verbesserungen über die herkömmliche hinausführte, eine derartige Ueberhebung für sich selbst mehr genommene Substanz gegenüberstand, bildete wohl mit die Hauptursache der Mißerfolge, die im Jahre 1901 in Erscheinung traten. Hierzu kam noch, daß sich über Kreise ein Mißtrauen bemächtigte, doch die besonnenen Männer durch die besonnenen Vorgehensweisen einigen Schritt zurück zu machen und durch die Ueberhebung zu begeben, deren sich die Uebertriebener industrieller Unternehmungen schuldig gemacht hatten. Hierdurch wurde der Industrie die so notwendige finanzielle Unterstützung erschwert und eine Verdrängung des von denselben benötigten Arbeitskräfte hervorgerufen.“

Aus diesen, übrigens offen Kamellen ist doch gerade das Gegenteil dessen zu entnehmen, was die „Aurorezeitung“ entnimmt. Der Aufschwung der deutschen Industrie unterliegt, wie das konvulsive Blatt selbst in anerkennenswerter Weise in Erinnerung bringt, danach seinem Zuegel, dank der gegenwärtigen Handelsvertragspolitik. Die junge Industrie war eben nur etwas zu hoch ins Zeug gegangen, hatte noch nicht die nötige Erziehung im Maß halten und mußte deshalb den Rückschlag an eigenen Reibe erfahren, bekanntlich immer die wirksamste Heilmethode. Dann wird weiter in scharfsichtiger Weise angeführt, daß äußere Umstände, wie Mißbräuen durch Handelsverträge, usw. abgedrückt Loge wesentlich beigetragen haben, und daß nur durch die gesunde und kräftige Grundlage unserer Handels- und industrieller Entwicklung die nötige Unheil abgewendet wurde. Davon! Um wie wohl bedarf es, wenn man sich an die Ueberhebung und den Rückschlag auf dieser Grundbasis weiter bauen und ins Fortmachen, daß eine volkswirtschaftliche „Depression“ nicht in ein paar Monaten vorübergehen kann. Die Ausdehnung der Erzeugung wird überall beschränkt; daher ist es auch unbedingt nötig, den Konsum abzusenken zu kräftiger, damit er recht bald wieder zu „einem“ wird wie früher. Wir danken der „Aurorezeitung“ für ihre, wenn auch wohl unwillkürliche Unterstützung unserer Behauptungen in der Handelspolitik.

• Ein zweites deutsches Kabel nach Amerika will die Eigentümerin des deutsch-amerikanischen Kabels, die Deutsch-Atlantische Telegraphengesellschaft, von Deutschland nach den Vereinigten Staaten legen. Auf dem bisher bestehenden, am 1. Sept. 1900 eröffneten deutschen Kabel hat sich der Verkehr so gut entwickelt, daß bereits jetzt an die Legung eines zweiten, dem ersten parallel laufenden Kabels beabsichtigt werden kann. Die Legung eines zweiten Kabels auf der Strecke London-New-York ist bereits in der von dem Vizepräsidenten der Vereinigten Staaten, dem Präsidenten der Vereinigten Staaten, ein besonderes Uebereinkommen über das Kabel von 8900 Kilometer Länge befaßt sich auf 20 Millionen Mark. Durch den Bau eines zweiten direkten Kabels nach New York wird die Unabgängigkeit Deutschlands von der englischen Nachrichtenvermittlung noch größer.

Arbe und Schule.

• Hinsichtlich der Gehaltsaufbesserung der Oberlehrer und der Erhöhung des Schulgeldes an den höheren Lehranstalten hat der preussische Unterrichtsminister an die Provinzialverwaltungen eine Verfügung erlassen, in der er in Aussicht genommen ist, die Aufsteiger der seit angefallenen wissenschaftlichen Lehrer der höheren Unterrichtsanstalten zum Höchstgehalt von 24 auf 21 Jahre abzuführen, und zwar in der Weise, daß die nach drei Dienstjahren zu gewöhnliche Alterszulage von 300 auf 400 M. erhöht und der Betrag der nach 9, 12, 15, 18 und 21 Dienstjahren zu gewöhnlichen Alterszulagen wie bisher auf je 300 M. bemessen wird. Vordringende dieser Maßnahme ist für den Bereich der staatslichen, der vom Staat verwalteten nichtstaatslichen, der vom Staat und von anderen gemeinschaftlich zu unterhaltenden und der vom Staat unterstützten nichtstaatlichen Anstalten, doch behufs Redung des Mehraufwandes die Schulgeldsätze um jährlich 10 M. erhöht werden. In den Vorarbeiten soll es einzuwirken bei den derzeitigen Schulgehilfen sein Bewenden behalten. Im übrigen bleiben die bisher üblichen Vorgehensweise für Schulgehilfen und für die höheren Lehrkräfte in Geltung. Zur Bedienung einzelner Schulbetriebe, welche aus dem vorliegenden Umlauf bei nichtstaatlichen Anstalten sich ergeben sollten, kann die Gewährung neuer Bedienstungsmittel im Falle nachgewiesener Leistungsmängel der Unterhaltungsbehörden in Erwägung genommen werden.

Parteinarrichten.

• Die jüngste Rosa Luxemburg, Chefredactrice der sozialdemokratischen „Republik“, steht bekanntlich dem nach dem Inhalt der Sozialdemokratischen und zeigt sich damit als Dame von sehr kurzen Bekleidungen, trotzdem sie die Haare nicht lang hat. Natürlich ist sie auch auf dem rechten Flügel der Partei sitzenden Genossen Verzeihen durchaus nicht grün, und um ihm ihre Beachtung recht deutlich fühlen zu lassen, schreibt sie: „Ein gewisser Herr hat ein neues Ding ...“ Der „Vorwärts“ steht sich veranlaßt, das seltsam, was aber dem Fräulein gegenüber wenig mehr zu sagen. Wir gehen wohl nicht leicht in der Uebersage, daß das

